

Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonntag
und Feiertagen) früh 7^{1/2} Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abnahme,
1 Mark 20 Pf. durch den Geramträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

M 247.

Freitag den 8. November.

1895.

Die Stichwahl in Dortmund.

Wenn auch die endgültigen Zahlen der im Reichstagswahlkreise Dortmund abgegebenen Stimmen noch nicht bekannt sind — das Ergebnis unterliegt keinem Zweifel. Wenn der Reichstag demnächst zusammentritt, wird an Stelle des nationalliberalen Commerzienraths Möller der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Lütgenau eintreten. Hält man sich lediglich an die Wahlslisten, so kann dieser Ausgang des Wahlkampfes nicht übermäßig überraschen. In diesem Wahlkreise schwankte das Bürglein an der Waage schon bei früheren Wahlen zwischen dem nationalliberalen Candidaten und dem sozialdemokratischen Gegner so stark, daß es jedesmal einer Stichwahl bedurfte. Bei den Wahlen von 1890 hatte Möller im ersten Wahlgange 11815, der Candidat des Centrums 10191, der sozialdemokratische 10422 Stimmen; in der Stichwahl wurde Möller mit 19897 gegen 17014 Stimmen gewählt. 1893 hatte Möller 16284, der Sozialdemokrat 17170, der Centrumsandidat 13188 Stimmen. In der Stichwahl erhielt Möller nur 64 Stimmen mehr als sein Gegner. Am 25. October d. hatte Dr. Lütgenau die erste Stelle erreicht; seinen 17182 Stimmen standen nur 17117 für Möller gegenüber; das Centrum brachte 14636 Stimmen auf. Am 5. d. M. fielen auf Dr. Lütgenau 24419, auf Möller 21504 Stimmen. Der Sozialdemokrat hatte also eine Mehrheit von etwa 3000 Stimmen. Der „Vorwärts“ verkündet seinen Herrn dieses Ergebnis mit den Worten: „Das ist die Antwort des Volkes auf alle die Verunglimpfungen und Verfolgungen, die unsere Partei in letzter Zeit über sich ergehen lassen mußte.“ Man kann es dem Blatte nicht verdenken, daß es zu Ehren der Partei sich in großen Worten ergeht; davon lebt ja die Sozialdemokratie, natürlich abgesehen von den Feindern der Gegner. Ja dem jüngsten Votum einen Protest der großen Mehrheit der Wähler gegen den Aufmarsch, sich zur Abschüttelung der Sozialdemokratie aufzusetzen, zu begrüßen, muß man den Herren Viehrecht u. Gen. überlassen. Fast noch schlimmer erscheint, daß dieser Appell an das Volk ungehört verlungen ist oder daß er wenigstens keine genügend starke Wirkung gehabt hat, um die stöbigen parteitischen Erwägungen und Berechnungen in den Hintergrund zu drängen. Geändert hat sich im Vergleich zu den früheren Wahlen nichts, als daß der Bund der Landwirthe wenigstens im ersten Wahlgange Stellung gegen den Candidaten der Nationalliberalen genommen hat, weil derselbe ein obendrein energischer und erfolgreicher Vertreter der Caprivischen Handelsvertragspolitik ist und für Experimente nach den Wünschen des Großen Königs keinen Sinn hat. Bei der ersten Wahl hat der Bund der Landwirthe Wahlenthaltung proclamiert; bei der Stichwahl hat er allerdings den Nationalliberalen für das kleinere Uebel erklärt, aber mit so zweideutigen Worten, daß ein verständnisvoller Leser darin die Aufforderung sehen mußte, für den Sozialdemokraten zu stimmen. Indessen die Agrarier haben in diesem fast ausschließlich industriellen Wahlkreise nur einen schwachen Anhang. Den Ausschlag für Lütgenau hat gegeben, daß von dem Centrum, dessen Parteileitung natürlich Wahlenthaltung empfohlen hatte, nahezu die Hälfte aller im ersten Wahlgang für Lenning abgegebenen Stimmen in der Stichwahl dem Sozialdemokraten zugefallen sind. Die sozialdemokratischen Stimmen als solche waren im ersten Wahlgange gegen 1893 zurückgeblieben; die Verstärkung von über 7000 Stimmen, welche Lütgenau den Sieg brachten, sind natürlich nicht aus dem sozialdemokratischen Lager gekommen, sondern aus dem Lager derjenigen Partei, die sich den Regierungen als das beste Gegenmittel gegen die Sozialdemokratie zu empfehlen pflegt. Nur ein kleiner Theil des Centrums hat, wie in früheren Wahlen, in der Stichwahl den Nationalliberalen unterstützt. So hat die sozialdemokratische Partei

den Triumph, die Zahl ihrer Mitglieder im Reichstags-tage auf 47 zu erhöhen. Viel kommt bei der jetzigen Zusammensetzung des Reichstags auf eine Stimme mehr oder weniger nicht an. Immerhin ist die moralische Niederlage, welche die bürgerlichen Parteien in Dortmund erlitten haben, dazu angethan, die Regierung zu einer Revision ihrer politischen Taktik zu veranlassen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Die Nichtbestätigung Luegers als Bürgermeister von Wien wird in österreichischen Abgeordnetenkreisen als gewiß angenommen. Graf Badeni habe sie angeblich beantragt, doch sei insbesondere der Minister des Aeußern Graf Goluchowski gegen die Bestätigung. Aus jungtschechischer Quelle verlautet bereits bestimmt, daß der Kaiser die Wahl Luegers zum Bürgermeister Wiens nicht bestätigt habe. — In österreichischen Abgeordnetenhaus wurde am Dienstag im Laufe der Debatte über die Regierungs-vorlage betreffend die Meliorationsdarlehen der Ackerbau-minister Graf Ladebur, jeder Landwirth stünne dem zu, daß die Melioration der Ackerfrume das Alpha und Omega der Landwirtschaft sei. Die Vorbedingung für jede höhere Kultur sei, wie der Ministerpräsident hervorgehoben habe, daß zunächst der wirtschaftlich schwächeren Ländern und der wirtschaftlich am schwächsten Landwirtschaft unter die Arme gegriffen werden müsse. Dies sei der Zweck des Gesetzes. (Beifall.) Der Großgrundbesitz brauche zu Meliorationen keine gesetzliche Hilfe; gerade dem Kleingrundbesitz solle das Gesetz zu Hilfe kommen, diesem habe es bisher an Geld fehlte und da solle das Gesetz einspringen. (Beifall.) Welchen Erfolg das Gesetz haben werde, das sei im Voraus nicht zu bestimmen. Die Viehwirtschaft könne er prosperieren, wenn Futtermittel vorhanden seien. Hierzu sei die Vorbedingung das Meliorationsgesetz, welches der Viehwirtschaft abhelfen sollte. Der Minister hofft, daß der neue Geist des Gesetzes weitere legende Fruchte für die Agrargesetzgebung hervorbringen werde. Die Veränderungen des Ausschusses an der Vorlage seien durch das Entgegenkommen der agrarischen und juristischen Strömung im Ausschusse zu Stande gekommen, es seien tatsächliche Verbesserungen vorhanden. Der Minister empfahl schließlich unter lebhaftem Beifall die Annahme der Vorlage. Nachdem der Finanzminister Dr. v. Bilinski unter lebhaftem Beifall sich bereit erklärt hatte, mit Rücksicht auf die Bedeutung des Meliorationswesens volle Stempel- und Gebührenfreiheit zu bewilligen, wurde die Vorlage in zweiter Lesung angenommen. — Eine Amnestie für politische Vergehen ist den Tschechen gewährt worden. Alle Personen welche noch einen Strafrest wegen politischer Vergehen zu verbüßen hatten, sind vom Kaiser begnadigt worden; auch ist die Einstellung aller wegen politischer Vergehen anhängigen Untersuchungen angeordnet worden. — Bei den Tiroler Landtagswahlen, die am Dienstag in 34 Landgemeindegemeinden stattfanden, wurden 31 Konservative und 3 Liberale gewählt; von denselben gehören 9 Konservative und die 3 Liberalen der „nationalen Abstimmungs-Partei“ an. — In ungarischen Abgeordnetenhaus begann am Mittwoch die Debatte über das Budget. Die äußerste Linke forderte den Ministerpräsidenten auf, zurückzutreten, da seine Mission durch die Beendigung der kirchenspolitischen Reformen erfüllt sei. Der Ministerpräsident erklärte, er werde gehen, wenn das Vaterland seiner Dienste nicht mehr benötige. Der Wechsel im Ackerbauministerium sei vollkommen parlamentarisch vor sich gegangen. Graf Festetics sei zurückgetreten, weil der Ministerpräsident nicht mit ihm in der Frage der Errichtung einer Schweinekontingentanstalt übereinstimmte. Die Ernennung eines Nachfolgers sei schnell erfolgt, weil die Oppo-

sition selbst in einem so wichtigen Ressort kein Provisorium dulden wollte.

Frankreich. Die erste That der neuen radikalen Regierung in Frankreich wird der Antrag auf Abschaffung der Anarchisten-gesetze sein, der bereits in der Kammerarbeit am Donnerstag eingebracht werden soll. Nach einer Lesart wird die Regierung selbst eine Vorlage dieses Inhalts vor's Haus bringen, nach einer andern der radikale Abgeordnete Julien den betreffenden Antrag stellen, für den das Kabinett eintreten wird. Da ist es denn, schreibt die „Voss. Zig.“, nicht uninteressant, sich zu erinnern — es ist das „Journal des Debats“, das diese „Ausgrabung“ anstellt — daß für das wichtige unter den Anarchistengesetzen von 1893 und 1894, das über die Presse, von den gegenwärtigen Ministern die Herren Bourgeois, Gagegnac, Subot-Desjaigne, Ricard und Riger als Abgeordnete und Berthelot und Combes als Senatoren gestimmt haben; Doumer, Lockroy und Mesureur blieben der Abstimmung fern. Für das Sprengstoff-gesetz stimmten Bourgeois, Ricard, Riger und Combes. Auch Herr Julien hatte für beide Gesetze gestimmt. Es geht doch nichts über Folgerichtigkeit in der Politik. Herr Bourgeois im Besonderen hat seine Wandelbarkeit auch dadurch an den Tag gelegt, daß er, der in den Tagen von Panama als Justizminister die Einmünderung der Kammer in den ordentlichen Rechtsgang bekämpfte, jetzt als Ministerpräsident in der Südbahnangelegenheit die entgegen-gesetzte Richtung verfolgt. — Der Kriegsminister Gavagnac hat beschlossen, den Posten eines General-Kriegssekretärs zu schaffen.

Bulgarien. Die bulgarische Sobranje begann am Dienstag mit der Beratung des Dreifachent-wurfs. Der Entwurf folgt dem Abengange der Thronrede und spricht in Betreff der orthodoxen Taufe des Prinzen Boris die Hoffnung aus, daß der nationale Wunsch im Interesse des Landes erfüllt werden wird. Die Sobranje beschloß, den Passus über Aufnahme des Prinzen Boris in den orthodoxen Glauben in die Adresse aufzunehmen. Im übrigen ist aus der Adressdebatte noch die Erklärung des Ministerpräsidenten Stoilow hervorzuheben, die Regierung werde alles mögliche aufbieten, um eine Veröhnung mit Ausland zu erreichen. Die bulgarische parlamentarische Untersuchungs-commission in Sachen Stambulows rückte endlich mit dem Material heraus, das sie bei Ver-geiten Stambulows der Welt verheimlichte. Alle von der Commission zur Untersuchung der Geschäftsführung unter Stambulow in den verschiedenen Archiven Bulgariens vorgefundenen Schriftstücke wurden zu einem Bande von über 600 Seiten vereinigt, der Dienstag dem Bureau der Sobranje unterbreitet worden ist; unter den Dokumenten befinden sich viele von der Hand Stambulows. Außer den auf Politik bezüglichen Schriftstücken enthält der Band die ganze Correspondenz, welche den Ankauf von Mannschgewehren, von Munition und Kruppgeschützen betrifft. Der Bericht über die Beschlüsse der Untersuchungscommission befindet sich noch im Druck.

Türkei. Erste Ermahnungen an die Pforte haben neuerdings wieder die fremden Botschafter gerichtet. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Konstantinopel: In Folge der Nachdrücken über wiederholte Unruhen in verschiedenen Theilen des türkischen Reiches, durch welche die Christen aller Nationalitäten schwere Schädigungen erlitten, begaben sich am Dienstag die Botschafter der Großmächte einzeln zur Pforte, um dieselbe dringend zu eruchen, sofort zur Wiederherstellung der Ordnung geeignete Maßregeln zu ergreifen, und um die Erklärung abzugeben, daß im geeigneten Falle die Mächte sich über die dann zu treffenden Maßnahmen ins Einvernehmen setzen würden. Die Botschafter werden den Minister des Aeußeren auffordern, sie wissen zu lassen, was die türkische Regierung zur Beendigung der gegenwärtigen Anarchie zu thun gedenkt.

Nordamerika. Amerikanische Staatswahlen, bei denen es sich in der Hauptsache um die Besetzung localer Aemter handelt, sind am Dienstag in 13 Staaten vollzogen worden. Sieben Staaten, Massachusetts, New-York, Maryland, Ohio, Iowa, Kentucky und Mississippi hatten neue Oberhäupter zu wählen; in New-York, Pennsylvania, Nebraska und Kansas waren zahlreiche Staatsstellen von untergeordneter Bedeutung zu besetzen. Für die Legislatur des Staates New-York ist die Majorität für die Republikaner gesichert. In der Stadt New-York waren dagegen die Kandidaten des „Tammany-Ringes“ erfolgreich. An die Wahl in der Stadt New-York knüpfte sich diesmal ein besonderes Interesse. Im vorigen Jahre gelang es demamtlich den Reformfreunden, hauptsächlich mit Unterstützung der Deutschen, das korrupte Regiment der Tammany-Partei aus dem Rathhause hinauszujagen. Einer der zur Regierung gelangten Reformer, der Chef des Polizeidepartements, Koosvelt, erwarb sich aber für die Deutschen als ein höchst gefährlicher Mann, indem er ein schon im Jahre 1857 erlassenes strenges Gesetz zur Verhinderung des Trinken geistiger Getränke am Sonntag genau durchzuführen begann. Die Deutschen wurden durch das Vorgehen Koosvelts und des Majors Strong so erbittert, daß ein Theil derselben beschloß, lieber der Tammany-Partei zum Siege zu verhelfen, als sich noch länger dem unheimlichen Sonntagsgesetze zu beugen. So trat eine Spaltung unter den Deutschen von New-York ein, die der Tammany-Partei zum Siege verhalf. Inwiefern dieser Sieg die Deutschen doch nicht vor dem 1. Jan. 1898 von den Tyrannen Strong und Koosvelt befreien, denn erst an jenem Tage läßt die Antiperiode der beiden ab. Die Legislaturwahlen ergaben mehrere bemerkenswerthe republikanische Siege, besonders im Staate Maryland, in welchem der Republikaner Bowdoin zum Gouverneur mit einer Majorität von 20—30 000 Stimmen gewählt wurde.

Deutschland.

Berlin, 7. Nov. Der Kaiser empfing am Dienstag Abend den deutschen Botschafter am Wiener Hofe, Grafen Philipp zu Eulenburg, der sich auf seinen Posten nach Wien zurückzieht, und später den vom Urlaube zurückgekehrten österreichisch-ungarischen Botschafter von Szögyényi-Marich. Zur Abendtafel waren beide genannten Botschafter geladen. Am Mittwoch nahm der Kaiser verschiedene Vorträge entgegen und folgte am Abend einer Einladung des Kommandanten des kaiserlichen Hauptquartiers, Generalleutnants v. Wessen, zum Diner.

— (Zu Ehren des Botschafters Grafen Münstler) fand am Mittwoch in Paris ein Banket der deutschen Colonie statt. Dem Botschafter wurde ein prachtvoller Silberpokal mit Reliefschildern des Botschaftspalasts und des Ministerischen Schlosses Dierneburg überreicht. Der Botschafter dankte tiefschweigend. Den deutschen Landesleuten hilfreich beizustehen, sei die selbstverständliche Pflicht des deutschen Vertreters; bei seinen Bemühungen, zwischen Deutschland und Frankreich gute Beziehungen zu erhalten, sei ihm seitens der französischen Staatsmänner das beste Entgegenkommen bewiesen worden. Der Botschafter wies jedoch auf den friedlichen Weltkampf hin, zu dem sich Frankreich für 1900 rüfte, und schloß seine Rede mit einem Hoch auf die deutsche Colonie und deren Frauen.

— (Von den Reichseinnahmen.) Zu den 14 Millionen Mehreinnahmen, welche sich aus dem Vorschlage der Einnahmen aus den Zöllen und gemeinlichen Verbrauchssteuern und aus den Reichs-stempelabgaben für 1896/97 ergeben, kommt noch ein Mehreüberschuß aus der Post- und Telegraphenverwaltung in Höhe von 4832 169 Mk. im Vergleich zu dem Vorschlage für das laufende Jahr. Auch dieser Vorschlag ist sehr mäßig, wenn man in Betracht zieht, daß die Einnahme der Post- und Telegraphenverwaltung in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres die vorjährigen Einnahmen bereits um 8285 021 Mk. übersteigen hat; die Mehreinnahme in dem halben Jahre also nahezu doppelt so hoch ist, als sie für das ganze nächste Etatsjahr veranschlagt werden soll.

— (Von Militäretat.) Die Nachrichten, daß in dem Militäretat für das nächste Jahr eine neue sozialpolitische Abtheilung ins Leben gerufen werden solle, bedingt die „Nat. Ztg.“ dahin, daß im Etat eine nicht erhebliche Summe gefordert wird, um eine Centralstelle für die Ausgaben zu schaffen, welche sich aus der Fürsorge für die Arbeiter in den Herzerwerkstätten und Betrieben ergeben. Dagegen ist das, was über die Zusammenfassung der Verwaltung des gesammelten auf 39 Plätze vertheilten Artilleriematerials, der 17 Traindepots, sowie der Depots der Eisenbahnbrigade und der beiden Pionierbataillone lagernden Bestände gemeldet worden, völlig unwichtig.

— (Zur Frage des Auswanderungsge-

setzes) meldet die „Schlesische Zeitung“, daß im Auswärtigen Amt eine Commission unter dem Vorsteher des Dirigenten der 2. Abtheilung, Ministerialdirector Reichardt, zusammengetreten ist, die sich mit der Ausgestaltung des Auswanderungsgesetzes beschäftigen soll. Vom Ministerium des Innern ist zu dieser Commission der Geh. Ober-Regierungsrath von Troitz zu Sols deputirt.

— (Zur Reform der Militär-Strafprozedur) berichtet der „Hannov. Cour.“, daß eine im Kriegsministerium ausgearbeitete Vorlage zuerst nicht die Zustimmung des Monarchen gefunden hätte. Als nun vor drei Wochen das Staatsministerium zusammentrat, um über die Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz und zur Strafprozedurordnung zu berathen, kam auch die Frage der Abänderung des Militärstrafgesetzbuches zur Sprache, und es wurde beschlossen, die Vorlage des Kriegsministers zu untersuchen, nöthigenfalls sogar, dem Reichstage bindende Zusagen schon gemacht waren, eine Kabinettsfrage aus der Sache zu machen. Der Kriegsminister selbst war in jener Sitzung nicht zugegen. Als er aber später von seinem Urlaube zurückgekehrt war, wurde die Angelegenheit dem Kaiser vorgelesen, der seine Entscheidung für einige Tage vorbehalten haben dürfte. Diese erfolgte am Sonntag Morgen und wurde dem Staatsministerium in einer schleunigst berufenen Sitzung mitgetheilt. Die kaiserliche Entscheidung war im Allgemeinen zustimmend, behielt sich aber einige Aenderungen vor. Die Frage der Oeffentlichkeit des Militärgerichtsverfahrens ist damit im Prinzip entschieden und eine Vorlage dürfte demnach wohl dem nächsten Reichstage zugehen.

— (Zum neuen bürgerlichen Gesetzbuch) meint die „Nat. Ztg.“, es sei zweckmäßig, daß der Reichstag seinerseits eine Commission ernenne, die ihm über die geschäftliche Behandlung des Gesetzgebungswerts nach rechtlicher Berathung Vorschläge macht. — Unseres Erachtens würde der Senatorencomité, vielleicht unter Zugiehung einiger juristischer Kräfte, die geeignete Commission sein, um diese Vorschläge zu erheben. In Betreff des Einführungs-gesetzes, welches zu entscheiden hat über die noch neben dem allgemeinen Gesetzbuch aufrecht zu erhaltenden Gesetzesbestimmungen, siehe, so meint die „Nat. Ztg.“, man vor Fragen, wo die Volkvertretung in ganz anderer Weise zum Eingreifen berufen und befähigt ist, als bei den Einzelmaterialien des allgemeinen Gesetzbuchs; hier würden wahrscheinlich auch grundlegende politische Gegenstände mit confessioneller und sozialer Färbung zum Austrag gebracht werden müssen. Das eine Reichstags-commission gleichsam als eine Commission dritter Instanz die Gesetzgebungsarbeit von Neuem beginnen soll, was die „Nat. Ztg.“ befürchtet, wird unseres Wissens von keiner Seite beabsichtigt.

— (Der Gesamtvorstand des Bundes der Landwirthe) hat eine Art Programm beschlossen, welches, wie selbstverständlich, auf die unveränderte Wiederaufnahme des Antrags Kanig hinausläuft. Alles, was sonst noch vorgebracht wird, hat lediglich den Zweck, den rein agrarischen Charakter des Bundes zu verschleiern und die Bestrebungen desselben als Mittel zur Lösung der sozialen Frage zu empfehlen. Ueberdies wird der Versuch wiederholt, neuen Leuten Sand in die Augen zu streuen und abzulenken, daß es bei der Vertikation der Getreideeinfuhr durch den Antrag Kanig ausschließlich um die Vertheuerung des Getreides zu thun ist. Der Antrag Kanig soll zur „Befestigung“ der Getreidepreise oder „zum Zwecke einer Ausgleichung der Getreidepreise auf mittlerer Höhe“ dienen! Daran glauben natürlich die Agrarier selbst nicht. Hat doch neulich erst die „Corresp. des Bundes der Landwirthe“ zugestanden, daß der Antrag Kanig, d. h. die Erhöhung der Getreidepreise auf die in dem Antrage vorgeschlagenen Minimalpreise für ein Gut von 2000 Morgen eine Erhöhung der Grundrente um 11 000 Mk. nach der jetzigen Preislage bedeuten würde. Da begreift man, daß nach der Ansicht des Bundes der Antrag Kanig die dringlichste zur Zeit durchzuführen Maßregel zur Erhaltung der Landwirthschaft ist.

— (Bei den jetzigen Controlverfassungen.) so meldet die „Post. Ztg.“, wird zum ersten Male ein Vorschlag zur Verlesung gebracht, wonach der Besitz und die Verbreitung revolutionärer, aufreizender Schriften nicht nur in den Kasernen verboten ist, sondern die dagegen getroffenen Maßnahmen und Strafen auch für die zur Controlverfassung erscheinenden Mannschaften Geltung haben sollen. — Einen besonderen Erfolg wird man sich von dieser Maßregel nicht versprechen.

— (An der bayerischen Kammer) der Abgeordneten betonte der Justizminister Freiherr v. Leonrod, daß der Gesetzentwurf über den in's lauteren Wettbewerb die erste Vorlage sein werde, welche dem Reichstage nach seinem Zutritt zugehen werde.

— (Marinenachrichten.) Nach einer telegraphischen Meldung an das Ober-Kommando der Marine ist die Kreuzer-Division, Chef Contramiral Hoffmann, am 4. November in Swatow eingetroffen.

— (Colonialpolitik.) Dr. Karl Peters ist nach einem Wolffschen Telegramm von ihm übertragenen Posten als Landeshauptmann für Tanganjika zurückgetreten. Er bleibt jedoch voraussichtlich zunächst noch in Disponibilität. — Offenbar fällt es dem Großbevollmächtigten des Dr. Peters schwer, sich dem Gouverneur v. Wissmann unterzuordnen. Er würde aber gewiß bereit sein, selbst die Gouverneurstelle zu übernehmen.

Aus Deutschlands großer Zeit.

Von Eugen Raben.

(Nachdruck verboten.)

XXXVII.

Der Festungskrieg.

Neben der Einschließung von Paris und dem offenen Feldzuge mußte es die Aufgabe der deutschen Heeresleitung sein, die zahlreichen Festungen, welche die Märkte und Verproviantirung der deutschen Truppen hinderten, in ihre Hand zu bekommen. Der Festungskrieg stellte an die deutschen Truppen und Führer um so höhere Anforderungen, als für denselben aus dem Befehlsmantel deutscher Heere nur verhältnismäßig geringe Truppenmassen verwendet werden konnten.

Am 24. Oct. fiel Schlettstadt, als Festung von geringer Bedeutung. Obgleich die Besatzung gering und der Platz schwach war, hatte doch der Commandant Reinach die Uebergabe mit den stolzen Worten „meine Bedingungen werden die Kanonen sein“ abgelehnt. Als aber 56 schwere Kanonen und Mörser angelangt waren und in dem ersten ausgehobenen Laufgraben die Kanonen aufgestellt wurden, ergab sich die Festung am nächsten Tage. In der Stadt herrschten furchtbare Zustände; Volksmassen und betrunkene Soldaten durchheulten die Gassen, unbekümmert um die ausgebrochenen Feuersbrünste, welche erst von den deutschen Pionieren gelöscht wurden. Erbeutet wurden 120 Geschütze und 700 Gewehre. Der Verlust der Deutschen während der Belagerung betrug 20 Mann.

In der Reihe folgt nun der Fall von Metz, am 27. Oct., der bei Vollständigkeit halber hier nochmals angeführt sei.

Die Festung Verdun, welche die Hauptlinie der nach Deutschland führenden Bahnen in einer für die deutsche Verpflegung, Munitions-Versorgung u. s. w. höchst unangenehm fühlbaren Weise durchschneit, wird bereits seit längerer Zeit Gegenstand des deutschen Angriffes. Die Festung hatte eine Besatzung von 6000 Mann, lag aber, rings von Höhen umgeben, in einem Thale und bot deshalb für hinreichend starke Geschütze ein gutes Ziel. Nach dem mißlungenen Handstreich seitens der Sachsen am 24. August war die Festung nur beobachtet und erst am 23. September völlig eingeschlossen worden. Am 26. September wurde die Festung mit Feldgeschützen beschossen, nachdem mehrere Ausfälle der Besatzung siegreich abgewiesen worden waren. Am 13. October waren schwerere Geschütze eingetroffen und nun domierten 52 Geschütze gegen die Festung. Der überlegenen französischen Festungs-Artillerie gelang es jedoch schon im Anfang des Angriffes, die im Westen der Festung angelegten Batterien wiederzugewinnen und auch der Infanterie bedeutende Verluste beizubringen. Ein sehr energischer Ausfall am 20. October hatte bedeutenden Erfolg; eine Höhe wurde von den Ausfalltruppen erstickt, die Belagerer wurden im Westen gänzlich zurückgedrängt und 12 Geschütze zerstört, deren Zurückziehung wegen des aufgeweichten Lehmbodens nicht mehr möglich gewesen. Indef wurden nach und nach 102 große Belagerungsgeschütze herangebracht und es sollte nunmehr ein durchgreifender Angriff eröffnet werden. Diesen wartete jedoch der Commandant General Guérin de Walderbach nicht ab, vielmehr bat er am 3. November um Waffenstillstand, an welchem sich am 5. Nov. die Capitulationsverhandlungen schlossen. Am 8. November kam die Capitulation zu Stande und am 9. Novbr. wurde die Festung übergeben. 2 Generale, 11 Stabs-, 150 andere Officiere und 4000 Mann wurden kriegsgefangen; erbeutet wurden 136 Geschütze und 23 000 Gewehre.

Sehr tapfer hielt sich die Festung Neubreisach. Diese war zwar nur klein, jedoch gut verteidigt und besonders stark durch das bis an den Rhein vorgeschobene Fort Mortier. Generalmajor von Schmeling ließ die Festung am 7. und 8. October beschießen, aber obwohl einige Brände entzündet, verweigerte der Commandant Oberst von Kerfer die Uebergabe. Da man sich zunächst mit Schlettstadt beschäftigen mußte, wurden von Neubreisach nur geringe Truppen zur Beobachtung zurückgelassen.

Die Befehle von Neubreitach machte im October mehrere glückliche Ausfälle, konnte jedoch die vollständige Einschließung am 27. October nicht hindern. Die Deutschen Arbeiter konnten infolge des feindlichen Bodens nur langsam fortschreiten. Am 2. November wurde ein energisches Feuer auf Fort und Festung eröffnet, allein auch die Festung antwortete tapfer und wies einen Handstreich energisch ab. Am 6. November kapitulierte das Fort, da nur ein Geschütz noch brauchbar war. Die Festung kapitulierte erst am 10. November, nachdem mehrere Stößen auf die Umfassungsmauern zerstört waren und der Commandant von den Einwohnern um die Uebergabe befristet wurde. Beiden Befehlungen wurde der Abzug mit kriegerischen Ehren gewährt.

Am 24. November fiel die nördlich von Metz gelegene Festung Diedenhoven. Sie war, weil sie von den umliegenden Höhen mit Feuer beschossen werden konnte, nicht sonderlich vertheidigungsfähig. Am 12. November wurde die Festung eingeschlossen, indes erzwungen auch hier durch die Wetter und felsiger Boden sehr die Arbeiten. Am 22. November in der Frühe begann das Bombardement, auf welches die Festung anfänglich sehr lebhaft antwortete. Sehr bald aber war die Garnison so sehr mit dem Mangel der Vorräte beschäftigt, daß fast keine Vertheidigung mehr stattfand. Die Vergerungen in der Stadt waren schrecklich. Um die Wirkung der Bomben abzumildern, riß man das Plaster auf und leitete Wasser in die Straßen. Am 23. November erging die weiße Fahne auf einem Thurm. Ein preussischer Parlamentär begab sich in die Stadt, aber zu keinem Erfolge bei der Commandant, Oberst Tanner, nur um freien Abzug der Weiber und Kinder, was ihm abgelehnt wurde. Das Bombardement wurde wieder aufgenommen und der Stadt drohte völliger Untergang. Erst am 24. November abends wurde die Capitulation unterzeichnet. Die Garnison, 120 Offiziere und 4000 Mann, wurden kriegsgefangen nach Deutschland abgeführt; 199 Geschütze und große Vorräte wurden erbeutet.

Drei Tage darauf fiel La Fère, 3 Meilen nordwestlich von Laon gelegen, wichtig durch den westlich liegenden Eisenbahnknotenpunkt Terquien. Die Festung konnte an einen längeren Widerstand nicht denken, da im Osten sich ein beherzender Höhenzug hindrängte. Am 15. November begann

die Einschließung. Am 19. November kam es vor der Festung zu einem dreitägigen Gefecht, das mit dem Rückzug der Franzosen endete. Am 25. November begann das Bombardement aus 24 Geschützen. Viele Häuser, auch Militärgebäude gerieten in Brand; ein großer Theil der Stadt stand in Flammen, die Batterien der Festung waren zusammengebrochen, die Vorräte vernichtet, die Bevölkerung, der weder Keller noch Kojamatten an Gebote standen, war in höchster Verzweiflung. Da kapitulierte der Commandant Fregattenkapitän Blanche, nach 30 tägiger Beschließung. Am 27. November fand der Einzug der preussischen Truppen statt.

Zum Schluß dieser Aufzählung sei die Einnahme der Citadelle von Amiens erwähnt, die am 30. November erfolgte, auf welche aber noch näher eingegangen sei bei den Kämpfen um Amiens Gelegenheit haben werden.

Vermishtes.

(Geißerglaube in China.) Aus Shanghai, 10. September, wird der „Fr. Pr.“ geschrieben: Am 3. d. Mts. oder am 15. Tage des fünften chinesischen Monats wurde hier, wie überall in China, das Fest für die Seelen heimath- und kinderloser Verstorbenen gefeiert. Die oberklassigen Bewohner des Reiches der Mitte sind nämlich seit davon überzeugt, daß die Geister solcher Menschen, die fern von der heimath beerdigt worden sind, sowie solcher, denen aus Mangel an männlicher Nachkommenchaft kein regelmäßiger Ahnenkultus erwiesen wird, sehr viel Unheil anrichten würden, wenn man ihnen nicht gelegentlich Opfer darbrächte. Deshalb sind seit manchen Jahren Tage im Jahre angesetzt, von denen der nächste der 15. Tag des 7. Monats ist, ein Fest Allerjehentag für die heimathlosen Geister. Am Abend werden dann mehrere Wochen lang unendliche Mengen dünnen Papiers verbrannt, das theils Kleingeldstücke, theils Geld darstellt. Diese Dinge gehen nach dem Glauben des Volkes nach der Verbrennung in die Hände der Verstorbenen über. Wer in chinesischer Umgebung wohnt, wird in dieser Zeit manchen des Papiers durch seine lebenden Verwandten gewacht, wenn das dünne, rasch aufkommende Papier nahe bei den Fenstern des eigenen Wohnhauses verbrannt. Den Chinesen diesen allgemeinen Glauben an Geister durch eine gute europäische Erziehungsmethode zu nehmen, wird unendlich schwierig sein, weil sie von schärfer Sinnheit an geradezu zum Aberglauben erliegen werden. Es wird noch sehr viel weissen Licht bedürfen, bevor es diese Art des Aberglaubens etwas erhellt. Der von Hoch und Niedrig geklebte Glaube an laienhafte Geister ist eines der vielen Abergläubnisse, die uns dies räthselhafte Volk aufweist. Denn wer einen Chinesen nur im täglichen Leben und besonders im Geschäftsleben sieht, der wird ihn für einen ganz nüchtern denkenden Menschen halten, dem alle phantastischen Spulgebanten fern liegen. Wer kommt a. A. darauf, daß die Scharen von Kulis, die man überall in Ostasien auf die

Dampfer schleppen sieht, an etwas anderes denken als an ihre Arbeit, ihren Lohn und ihren Bekömmlichkeiten. Dem Schreiber dieser Zeilen ist aber aus seinem Aufenthalt in Szechin a. ein merkwürdiger Fall bekannt, der beweist, wie selbst Kulis überall Geister wittern. Vor einer Reihe von Jahren machte nämlich ein ganz neuer Dampfer seine erste Fahrt von Hongkong nach Formosa. In dem Zwischenraum Amoy verfuhr einer der lebenden Kulis auf unerklärliche Weise. Die auf der Land liegende Wagenscheinlichkeit sprach natürlich dafür, daß er über Bord gefallen sein mußte. Aber diese Erklärung genügt den anderen Kulis nicht. Dazu war ihnen die Sache doch zu unheimlich. Sie sagten also, im Laufe des Schiffs müsse ein fürchterlicher Teufel Reden, der ihren Genossen gefaßt habe. Sobald sich nun dieser Teufel etwas verbreitet und klagelied hatte, waren für Geld und gute Worte durchaus keine Kulis mehr für den betreffenden Dampfer zu bekommen, und die Aeberei, der er gediebt, sah sich aufseht wahrhaftig gezwungen, das ganz neue Schiff außerhalb Chinas wieder zu verkaufen.

(Der Raubmörder Köhler.) Wie es heißt, hat der schweizerische Bundesrath beschlossen, den Raubmörder Köhler aus Bernberg, der sich in Luzern in Haft befindet und sich im November vor dem dortigen Schwurgerichte wegen des Mordes an Abbe Oitler zu verantworten wird, nach der Berufung in Oesterreich auszuliefern. Die Verhandlung gegen Köhler wird beim Schwurgerichte in Reichenberg stattfinden und Köhler wegen aller Verbrechen, die er in Oesterreich und in Deutschland (Raubmord am Döblich) begangen hat, angeklagt werden. Wenn Köhler nach der Verurteilung in der Schweiz sofort an das Kreisgericht in Reichenberg ausgeliefert wird, dürfte die Verhandlung gegen ihn bereits in der ersten nachfolgenden Schwurgerichtsperiode, die im Februar tagt, durchgeführt werden. Bis jetzt sind gegen Köhler beim Reichenberger Kreisgerichte 11 Verbrechen anhängig. Interessant ist, wie die „Reichenberger Volksztg.“ mittheilt, daß Köhler nach dem oesterreichischen Strafgesetze trotz der Verurteilung, die ihm zur Zeit gelegt worden ist und welche die Todesstrafe gefordert hätte, zum Tode aber zu lebenslänglichem Kerker verurtheilt werden kann, weil er in der Hülfszeit andere strafbare Handlungen begangen hat, wegen deren er abgestraft wurde.

(Ein sparsamer Bräutigam.) Die New-Yorker Staats-Zeitung schreibt: „Der Herzog von Marlborough, der zukünftige Gatte von Constance, hat sich für ein Aberglaube Parlament hier zu sein. Denn er weigerte sich, die zwei hunderttausend Pfund betragenden Hof für die englische Krone zu entrichten, als Brautgeschenk bestimmten Juwelen zu entrichten. Auf sein Gehalt im Hofamt werden die Schmuckstücke wieder nach England zurückgeschickt und dort erst ihrer zukünftigen Trägerin überreicht.“
(Rothfärbige Trauung.) Die Festungen bringen interessante Nachrichten über die am 8. d. M. stattfindende Trauung des Herzogs von Marlborough mit Fräulein Constanza Spangenberg. Bischof Wittke von der englischen Diözese, der die Trauung vollzieht, erhält dafür ein Honorar von 12000 Mk.; das Orchester, welches Walter Damrosch dirigirt, bekommt 16000 Mk. für die Kirchen-, Musik- und Ballmusik.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction kein Verhältniß gegenüber keine Verantwortung.

Amtliches.

Beiträge zur Handelskammer in Halle a/S. pro 1895.

Die von der Handelskammer in Halle a/S. auf die betriebspflichtigen Wahlberechtigten für das Jahr 1895 ausgeschrieben Beiträge betragen 5 Ferntheile von 1 Mark Gewerbesteuer (5/2) und werden in dieser Höhe von den Betriebspflichtigen auf dem letzten Bande durch die königlichen Kreisämter und die sonstigen in den Städten durch die städtischen Steuer-Registrieren eingezogen werden.
Merseburg, den 26. October 1895.
Der königliche Regierungs-Präsident.
J. B. Pogge.

Öffentliche Sitzung

Der Stadtverordneten-Versammlung

Montag den 11. November 1895, abends 6 Uhr.

- Agenda-Ordnung:
- 1) Entschädigung der Rechnung der Armenkasse 1893/94.
 - 2) Desgleichen der von Schild-Wolffersdorff'schen Stiftung 1894/95.
 - 3) Gehaltsrollen für die Lehrerinnen der hiesigen Schulen.

Geheime Sitzung. Veronastien.

Merseburg, den 6. November 1895.

Der Vorsteher der Stadtverordneten.
Witte.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 9. Novbr. er., vormittags 10 Uhr, werde ich im Casino hierseits

33 Mr. blaues Tuch

Öffentlich gegen Barzahlung versteigern.
Merseburg, den 7. November 1895.
Meyer, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 9. d. M., vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Casino hier

eine große Partie Möbel ic.

Merseburg, den 7. November 1895.
Tauschnitz, Gerichtsvollzieher.

Vergrößerungen

nach jeder Photographie bis zu Lebensgröße. Annahmestelle bei Franz Seyffert, kleine Ritterstraße, und L. Neumayer, Neuschauer Straße 6.

Hausverkauf.

Mein Markt Nr. 8

belegenes Wohn- und Geschäftshaus ist zu verkaufen resp. vom 1. April 1896 ab zu vermieten. Näheres zu erfragen Pöhlische Straße 35
Zwe. Annette Stecker.

Kleinere Schmiede

preiswärtig zu verpachten. Näheres bei Merseburg, C. F. Meißner, Eisenhandlung.

Eine hochtragende Färse ist zu verkaufen

Zährendorf Nr. 21.

Ein großer geräumiger auch zu Niederlage oder Werkstatt passend, ist zu vermieten.

Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Ein kleines Logis ist an ruhige Leute zu vermieten und 1. Januar zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Freundliche Wohnung für 100 Mt. an ruhige Leute zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. Preisende 15.

Ein möbl. Zimmer

zu vermieten und gleich zu beziehen
Zu erfragen in der Exped. Nr. 12. 1.

12000 Mt.

auf erste Hypothek zu leihen gesucht.

3000 Mt. auszuliefern.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zum Hauschlachten

empfehlte sich in allen vorkommenden Fällen

Adolph Zeugner, Fleischermeister,
Wagnerstraße 2.

Kein Husten mehr!

Bei Husten, Heiserkeit, Hals- und Brustbeschwerden, Verschleimung und Nervenkrankheiten ist in jedem deutschen Haushalt bekannt.

Carl Koch'schen Zwiebelbonbon

das wirksamste und beste Gemüthsmittel.

In Packungen zu 30 und 50 Pf. bei A. W. Sauerbrey, Dörbörgerstraße 7.

Milchverkauf!

Täglich karantirt unverfälschtes Vollmilch

des Nittergutes Böschens

à Ltr. 15 Pf.,

in Abensbergshüt

Altenburger Schulplatz 2.

(Auf Bestellung frei Haus.)

Dankagung.

Mein Kind litt seit einem halben Jahre an einem hartnäckigen Ausschlag, welcher sich am ganzen Kopf verbreitete, nebst Drüsen am Halse, von welchem Leiden dasselbe trotz aller ärztlichen Hilfe nicht befreit werden konnte. Nur Anrathen wandte ich mich an den berühmten Homöopathen Herrn Dr. med. Volbeding in Düsseldorf, Schulgasse 6, mit größtem Vertrauen und diesem Herrn gelang es wirklich, mein Kind in kurzer Zeit vollständig gesund herzustellen, wofür ich hocherfreut Herrn Dr. Volbeding meinen herzlichsten Dank ausspreche und empfehle ihn allen ähnlich Leidenden aufs Wärmste. Ergatzhausen bei Konigsberg, ten Wein-Gärtner Nr. 7.

Frau Jakob Krenn.

Ihre Anfertigung

von Kinder- und Damenmoderobe empfiehlt sich Marie Reishauer, Friedrichstraße Nr. 3.

Achtung!

Schärfste Sonnenbrand früh 1 Schwein und verkaufe von Nachmittags 4 Uhr an

Wurst à Pfd. 70 Pf.

Fleisch à Pfd. 55 Pf.

Fran Richter, Johannisstr. 6.

Germanische Fischhandlung.

Lebendige frische Schellfisch, Cabesjan, Schollen, Zander.

Feinste Meier Wäldlinge und Sprotten, frischgeräucherter Halm, Flundern, Schellfische, Landstörche.

Neue Sendung Datterings, Sardinen empfindlich

W. Krämer.

Rattenfog

(E. Müschel'sches)

Es das überaus einzig bewährte Mittel Ratten und Mäuse schnell und sicher zu tödten, ohne für Menschen, Hunde und Geflügel schädlich zu sein. Packter à 50 Pfg. und 1 Mk.

Oscar Leberl, Burgstraße Nr. 16.

Dem geehrten Publikum von Merseburg und Umgebung bringe ich meine

Dampf-Beitfedern-Reinigungs-Anstalt

in empfehlende Erinnerung.

H. Gärtner, Poststr. 8a.

Kräftiges Landbrot,

sowie hausbackene Werk, täglich frisch geräuchert und marinierte Serringe, Bratheringe und Wäldlinge

empfehlte Z. Fische Nachfolger, Hohmarkt Nr. 10.

Leinen- u. Baumwollwädsche

in nur guter Qualität empfiehlt billigst

A. Prall, Burgstraße.

Ein jüngeres Mädchen aus anständiger Familie wird als Aufwartung

gesucht
Neuschauer Str. 3, parterre.

Ed. Klauss,

(Silberne Staatsmedallion.)



Merseburg,

(Fornsprecher 27.)

empfiehlt sich zur Lieferung von:

Engl. und Westf. Anthracit, Westf. und Sächs. Steinkohlen, Gascok, Grudecok, Böhmisches Kohlen, Brikets, Presssteinen, Bäckerkohlen, Holzkohlen, Brennholz,

Kohlenanzünder, sowie von Kaiseröl, Petroleum, Solaröl, Küböl, Gasolin.

Vorzüglichste Waare. — Prompte Bedienung. — Reelles Gewicht.

Baumaterial, Landwirthschaftliche Bedarfsartikel, Desinfectionsmittel, Maschinenöl, Wagenfett, Lederfett, Huffett.

Bestellungen werden auch Entenplan Nr. 2 im Magazin für Haus- und Küchengeräthe entgegen genommen.

Pat.-H-Stollen

Stets scharf!
Kronentritt unmöglich.
Das einzig Praktische für glatte Fahrleihen.
Präzision und Zeugnisso gratis und franco.
Leonhardt & Co.
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Frisch geschossene la. grosse Hasen,
ganz und zerlegt, empfiehlt billigt
C. Wolff.

Wegen Aufbehe meines Resto-Geschäftes verkaufe die noch vorhandenen Bestände inkleiderstoffen, Wachsstuch etc. zu äusserst billigen Preisen.
Hedwig Kantorz,
Weisse Mauer 16.

Alle Sorten Kränze, Kronen und Kreuze,
sowie alle anderen **Binderelen** liefert billigst und geschmackvoll
Oswald Schumann,
Gandelsgrünner,
Niederaltendurg, Winkel 6.

Ia. Rehwild, Ia. Rothwild
empfiehlt im Ganzen und Bratenstücken billigt
E. Wolff.

SALUTARIS
Toilette-Fett-Seife

Nur 25 Pfg. das Stück!
Beste Seife für Hauptplatz
aus amtlichen Gewindest.
C. Naumann,
Offenbach a. M.
Seifen- und Parfümerie-Fabrik.

Zu haben in allen
Parfümerien- und Droguerien

Berein der Gastwirthe von Merseburg und Umgegend.
Monats-Versammlung
Freitag den 8. November 1895, nachm. 3 1/2 Uhr, im Restaurant „Fischer Keller“.
Um rege Theilnahme bitten
der Vorstand.

Grosskayna.
Zur Kirmess
Sonntag den 10. und Montag den 11. Novbr. ladet freundlichst ein
Schunke, Gastwirth.

!Neumark!
Sonntag und Montag den 10. und 11. November ladet zur
Kirmess
eröffnet ein
C. Schumann.

Dobold's Restauration
heute Freitag **Schlachtfest.**

Trock abermaliger Erweiterung keine Preisverhöhung!

Illustrirte Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsbblatt.
Jährlich 24 Doppel-Nummern, von 1. Januar 1895 ab enthaltend je:
21 Seiten Unterhaltungsbblatt: Romane, Novellen, Feuilletons, Redactions-Poet, Aus dem Leserkreis. Jährlich etwa 200 Holzbilder und Text-Illustrationen;
4 Seiten Beiblatt: Portraits, Kunstgenossliches, Aus der Frauenwelt, Mode und Handarbeiten, Literarisches;
12 Seiten Modenbilder: Toiletten und Handarbeiten. Jährlich etwa 2000 Abbildungen.
— Ferner jährlich:
12 Beilagen mit etwa 240 Schnittmustern — 24 farbige Modenbilder mit gegen 160 Figuren; — 8 Extra-Blätter; — 8 Musterblätter für künstlerische Handarbeiten.
— Das Ganze in farbigen Umschlägen.
Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen jederzeit Abonnements zum Vierteljahres-Preise von Mk. 2.50 — R. 1.50 S. 23 an. — Außerdem erscheint eine **Grosze** Ausgabe mit jährlich 60 farbigen Modenbildern zum Vierteljahres-Preise von Mk. 4.25 — R. 2.55 S. 23. Probe-hefte gratis und franco in allen Buchhandlungen.
Normal-Schnittmuster, Schonbest aufgegeben, zu 30 Pf. — 18 Kr. portofrei.
Verlag W. 35. — Wien I. Doperg. 3.

Begründet 1874.

Vom 7. bis einschliesslich 23. November bis ich verreise.

Herr Dr. Witte, Dom 3, wird mich vertreten.
Dr. Brohmann.

Schützenhaus Merseburg.

Einem geehrten Publikum von Merseburg theile hierdurch ergebenst mit, daß wir die **Bewirthschaftung** des Restaurants

Zum Schützenhaus vom neuen Besitzer, Herrn C. Lauterbach, Gauschstraße, weiter übertragen ist. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich besuchenden Gäste mit nur guten Speisen und Getränken zu bewirtheln.

Hochachtung

Robert Peters.

Einladung zur öffentlichen Versammlung der Schlachtvieh-Versicherungsgenossenschaft Merseburg.

Am **Mittwoch den 13. November, nachm. 3 Uhr,** findet im „Tivoli“ eine Sitzung des Aufsichtsraths und des Vorstandes statt.

Nachmittags 4 Uhr schließt sich eine **General-Versammlung**

an, zu welcher nicht nur die bisherigen Mitglieder, sondern alle Landwirthe und Fleischermeister, welche an der Schlachtviehversicherung Interesse haben, freundlichst eingeladen werden.

Tagesordnung: Erledigung der von den Behörden gegen die Satzungen gegozogenen Monita.
Merseburg, den 6. November 1895.
Der Aufsichtsrath.
Fuh, Hauptmann a. D., Blößen, Rittergutsbesitzer.
Der Vorstand.
Ed. Klaus, Merseburg, Kaufmann.

Löpitz.
Zur Kirmess,
Sonntag den 10. und Montag den 11. Novbr. ladet freundlichst ein
A. Augustin.

Corbetha bei Delitz a.B.
Sonntag und Montag den 10. und 11. d. M. Kirmess, wozu ergebenst einladet
A. Schmidt.

Luther-Feier

Montag den 11. November, abends 8 Uhr, im großen Saale des „Tivoli“.

- Program:
- 1) **Männerchöre**, vortragen von den Herren Lehrern der hiesigen Schulen.
 - 2) **Ansprache** des Vorlesenden: Reformation und Schwärmerthei.
 - 3) **Vortrag** des Herrn Pastors Biedel aus Naumburg.
- Alle evangelischen Mitwirkenden werden zu dieser Feier freundlichst eingeladen.
Der Zweigezette des evangl. Bundes f. Merseburg u. Umgegend.
3. A. Dörhorn.

Gesellschafts-Verein „Barbarossa“

hält **Samstag den 10. November 1895, von nachmittags 3 Uhr ab**, sein **I. Vergnügen**, bestehend in **Ball**, in der Kaiser Wilhelm-Gasse ab.

Freunde und Gönner werden hierzu ergebenst eingeladen. Der Vorstand.
NB. Einladungen erfolgen diesmal nur auf diesem Wege.

R.-V. Wanderlust.
Heute Abend **Versammlung.**
Der Vorstand.

Schieß-Club Merseburg

hält **Samstag den 10. d. M., von nachmittags 3 Uhr ab** und **abends 8 Uhr ab**, in den Räumen des **Aargarten** ein

Tänchen
ab, wozu Freunde und Gönner willkommen sind.
Der Vorstand.

Bündorf.

Zur Kirmess
Sonntag den 10. und Montag den 11. Novbr. ladet freundlichst ein
Wienboth.

Zur Kirmess
Sonntag und Montag den 10. und 11. Novbr. ladet freundlichst ein
Kropf, Gastwirth.

Restauration z. Kronprinzen.
Sonnenabend **Schlachtfest.**
A. Wintner.

Unfall-Versicherung.

Die **General-Agentur** einer ant. eingetragenen Unfall-Versicherungsgesellschaft sucht **tüchtige leistungsfähige Vertreter** gegen hohe Provision zu engagieren.
Offerten sind sub **W. A. 4211** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, A. G.** in **Bonn** einzureichen.
2 **Mädchen**, welche gut melken können und gute Zeugnisse besitzen, werden nach hier zu **Neuhäde** gesucht (auch durch Vermittler, Lohn 150 Mk.). Auch wird **hieselbst ein unbeschäftigter Ausgeh** gesucht.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Ein nicht zu junges Mädchen wird als **Aufwartung**

gesucht
Lindenstraße Nr. 7, I.
Eine **Kinder-Commet-Wäse** vom Markt bis Burgstraße verloren. Abzugeben in der Exped. d. Bl.

Zunge schwarze Dachshündin entlaufen.
Gegen Belohnung abzugeben
Sächsische Straße 37, part.
Hierzu eine Beilage.

Volkswirtschaftliches.

Zur Geschichte der Rentengutsbildung im Posenen berichtet die „Pol. Ztg.“: „Am Donnerstag wurde das frühere kriegsmäßige Restgut in Krzyzowit zwangsweise verkauft; Bieter war allein die Rententant, die auch das Gut erstand. Privatrente u. fielen aus. — Es ist das bereits das dritte Rentengut in Krzyzowit, das die Rententant zurückkaufen muß, um den Ausfall der Rente zu verhindern. Die übrigen Rentengutsbesitzer in Krzyzowit sind ja in der letzten Zeit — wohl auch infolge des neuartigen Besuchs des Landwirtschaftsministeriums — durch unentgeltliche Lieferung von Saatkorn, Düngemitteln u. von Staatswegen unterstützt worden; immerhin ist es sehr zweifelhaft, ob sich die Rente trotz dieser Hilfe werden halten können. Etwa ein halbes Duzend der Anpflerler in Krzyzowit hat bereits einfach ihr total verjudetes Besitztum im Stich gelassen, Hunde und Kagen totgeschlagen und mit der übrigen beweglichen Habe das Weite gesucht. Das sind lehrreiche Vorgänge!“ — Weiter wird bekanntlich darüber gesagt, daß die Rentengüter den verkaufenden Großgrundbesitzern zu viel zu hohen Preisen abgenommen worden sind. Andererseits sind durch die Ausschichten auf wohlfeilen Staatscredit Personen als Käufer angelockt worden, welche nicht die Mittel besitzen, sich auf den übernommenen Gutsklassen zu halten. So macht auch hier die Mikulische Agrarpolitik Fiasko.

Provinz und Umgegend.

Halle a. S., 6. Nov. In der Schmidt'schen Feilenfabrik zu Ammendorf bei Halle kam der Schleifer Koch von dort durch eigenes Verschulden schwer zu Schaden. Derselbe half beim Auflegen eines Treibriemens auf die im Gange befindliche Welle, wurde dabei von derselben erfaßt und ihm der linke Unterarm buchstäblich abgerissen. Das ist in kurzer Zeit der zweite derartige Fall, der in hiesiger Klinik behandelt wird. Vorchrift ist, daß Treibriemen nicht auf im Gange befindliche Wellen aufgelegt werden dürfen und doch wird fortwährend dagegen gehandelt.

Weißenfels, 7. Nov. Fräulein Karoline von Birckahn, welche schon bei Lebzeiten hier allezeit eine stille Wohltäterin der Armen, insbesondere der hilfsbedürftigen Kleinen gewesen, hat durch letztwillige Bestimmung noch eine ganze Anzahl zum Teil erheblicher Vermächtnisse an Armen, Kirchen, Wohlthätigkeitsanstalten und Vereine angesetzt. Es sind bedacht worden: der Magistral für die Armen der Stadt mit 1000 Mk., für das Hospital St. Laurentii mit 300 Mk.; der Marienkirche mit 1000 Mk.; der Baderländerischen Frauenverein mit 600 Mk.; der städtischen Frauenverein mit 300 Mk.; der Verschönerungsverein mit 1000 Mk. unter der Verpflichtung zur Instandhaltung der Grabstätte der Familie von Birckahn; der evangelische Frauenverein in der Herberge zur Heimath mit 50 Mk.; das Schwesterheim in Salem mit 300 Mk. (W. Krb.).

Raumburg, 6. Novbr. Der Oberlandesgerichtspräsident Werner ist von einem Schlaganfall betroffen worden. Eine Seite ist gelähmt, die Sprache beeinträchtigt.

Taucha, 5. November. Neuerdings hat Herr Dr. Fieberton wieder Ausgrabungen in den Schotterbänken der Grube Taucha veranstaltet lassen. Es wurden gegen 140 Gegenstände aufgefunden, die größtentheils aus Pfeil- und Lanzenspitzen, sowie Kernen bestanden und Bearbeitung erkennen ließen. Die große Anzahl von jetzt und bereits früher bloß gelegten vorgeschichtlichen Funden läßt die Annahme, daß in der Nähe des Ta. ebens eine Werkstätte zur Aufzucht genannter Gegenstände bestanden hat, zur Gewißheit werden. Die Fundstätte befindet sich über 10 m unter der Erdoberfläche in den Schotterbänken. Wie wir vernehmen, sollen die Ergebnisse der Ausgrabungen, die noch fortgesetzt werden, in einer besonderen Schrift niedergelegt werden.

Sangerhausen, 5. Nov. Ein Schreiber des Rechtsanwalts R. von hier suchte aus irgendwelchem Grunde das Bedürfnis, sich mit einem Revolver auszurüsten; er ging darum gestern Abend in eine hiesige Waffenhandlung, erstand eine passende Waffe, und dieselbe mit scharfen Patronen und ging dann im Hodgeßel seines Besitzes nach dem Bahnh. Dort ließ er sich im Bartheleale III. Klasse nieder und da er Langeweile verspürte, holte er die Waffe hervor und unterzog die Einrichtung derselben einer eingehenden Prüfung. Dabei entlud sich jedoch die Waffe und die Kugel schlug gegen die Wand, wo sie abprallte. Der Revolver-

held, der selbst wohl nicht weniger als die übrigen im Bartheleale anwesenden Personen erschraf, wurde von dem am Bahnh. stationirten Polizeierganten festgenommen und zur Wache gebracht. Er darf einer empfindlichen Strafe gewärtig sein.

Torgau, 5. Nov. Der Kriegsminister hat bezüglich der Verlegung des hiesigen Pionierbataillons erklärt, daß neben der mangelhaften Unterfaßt des Bataillons zwingende militärische Gründe für die Verlegung nach Spandau, also in den Verband seines Armeecorps, vorhanden sind. Bezüglich des pecuniären Verlustes, den die Stadt durch diese Verlegung zu haben vermeint, weist der Kriegsminister darauf hin, daß dieser durch die in Aussicht genommene Hinverlegung des Inf.-Reg. Nr. 12 vollständig ausgeglichen werden dürfte.

Gera, 5. Nov. Ein 17jähriger Apothekerlehrling vergiftete sich gestern früh in der Unterhändler Apotheke wegen verschiedener Unterschlagungen, die er sich zu Schulden kommen ließ. Der leichtsinnige junge Mann ist aus Halberstadt und wurde die Leiche nach dort überführt.

Leipzig, 5. Nov. Der Zimmerer Petermann aus Rodewisch wurde schwer bezeugt von einem Freunde nach seiner im 4. Stock belegenen Wohnung gebracht. Im Licht zu machen, lehnte der Freund den Trümpfen an das Treppengeländer, dieser stürzte ab und brach das Genick. — Ein 76jähriger Arzt ertränkte sich wegen schlechter Vermögensverhältnisse — freiwillig gingen die Frauen eines Geschäftsführers und eines Eigarrenmachers ebenfalls in den Tod. Die letztere Frau trank Schwefelsäure.

Mit einer erheblichen Schnittwunde am Halse in bewußtlosem Zustande aufgefunden wurde in der unmittelbaren Nähe des Bahnhofs zu Göttha ein Soldat des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments. Der Schwerverletzte wurde in das Krankenhaus zu Göttha gebracht und dem Regiment nach Berlin Mittheilung gemacht. Es handelte sich, wie hier festgestellt worden ist, um den Grenadier Klopffisch von der 11. Compagnie. Klopffisch hatte einen zehntägigen Urlaub hinter sich, den er in Göttha verbracht hatte. Er hatte denselben erhalten auf Grund seiner Angabe, daß seine Schwester ihre Hochzeit feiere. Nach seiner Abreise waren seinen Vorgesetzten bezüglich der Wahrheit seiner Angaben Befehden aufgestellt, es waren Grundigungen eingezogen worden und diese hatten ergeben, daß von einer Hochzeitfeier in der Familie des K. nicht die Rede war. K. hatte nun in irgend einer Weise erfahren, daß die Lügnerische Mittheilung seines Urlaubsgelds endete, und aus Furcht vor der seiner harrenden Bestrafung hat er kurz vor Abgang des Zuges, mit welchem er nach Berlin zurückkehren sollte, den Selbstmordversuch begangen. Sein Zustand gilt nicht für hoffnungslos.

Localnachrichten.

Merseburg, den 8. November 1895.

In dem rechtsseitigen Bürgersteig der Eisenbahnstraße befindet sich seit langem ein Loch, das mit der Zeit gewachsen ist und jetzt eine Größe erlangt hat, welche genügt, um dem Fuße eines erwachsenen Menschen Raum zu gewähren. Bei der gefährlichen Nachbarschaft der scharfkantigen Bordsteine wünschen wir nicht, daß Jemand bei nächstlicher Dunkelheit mit diesem Loch in unangenehme Verührung kommt und machen deshalb auf die defekte Stelle im Straßenpflaster aufmerksam, sprechen aber auch gleichzeitig die Erwartung aus, daß die zuständige Aufsichtsbehörde sich herabläßt, den „Brunnen“ hier zuzudecken, ehe „das Kalb erossen ist“.

In der hinteren Leichstraße wurde gestern ein einspänniges Kutschgeschirr angehalten, das sich ohne Führer von Wensa her nach der Stadt zu bewegte. Kurze Zeit darauf traf auch der Besitzer des Geschirres hier ein, der im Trabe hinter seinem gelangweilten Kneipe hergelaufen war und den Straßenfchmug gebrüg gemessen hatte. Nach Verabreichung eines Trintgledes an die glücklichen „Fimber“ konnte er seine Reife im völlig unbeschädigt gebliebenen Wagen fortsetzen.

Die Verunfungscommission des Oberverwaltungsgerichts hat entschieden, daß für die Bemessung des Wertes von Grundstücken derjenige Betrag maßgebend ist, welchen die Veranlagungscommission in Uebereinstimmung mit dem Vorschlage des Katastralcontrolleurs und des Schätzungsausschusses zu Grunde gelegt hat, insofern nicht von Seiten des Steuerpflichtigen Tatsachen angegeben werden, die eine anderweite Festlegung begründen.

Gerichtsvollzieher haben in letzter Zeit nicht selten Verhaftungen von Schuldnern

zur Erzwingung des Offenbarungseides in den Nachmittags- und Abendstunden der Tage vor den Sonn- und Festtagen vorgenommen. Der Kammergerichts Präsident hat in einer an sämtliche Gerichtsvollzieher gerichteten Verfügung vom 28. Mai et. darauf hingewiesen, daß ein solches Verfahren gegen den Grundbesitz des § 56 Abs. 1 der Geschäfts-anweisung verstoßt, daß die Zwangsvollstreckung dem Schuldner keinen unnötigen Nachtheil bringen soll. Dem dem verhafteten Schuldner wurde dadurch daß im § 783 C. P. D. gewählteste Recht, sich durch sofortige Leistung des Geldes von der Haft zu befreien, der Regel nach beeinträchtigt werden. Ueberdies muß es als eine unethische Benachtheiligung des Schuldners angesehen werden, wenn eine schon an den vorhergehenden Verlagen mögliche Verhaftung erst am dem Abend vor dem Sonn- und Festtag ausgeführt wird, um den Schuldner mindestens für einen Theil des Festtages der ihm dann besonders empfindlichen Freiheitsberaubung auszusetzen. Die Gerichtsvollzieher haben daher die Verhaftung in der Regel zu einer Zeit auszuführen, zu welcher der Schuldner nach den bestehenden Geschäftseinrichtungen in der Lage ist, sofort seine Verhaftung vor den Richter zur Abnahme des Offenbarungseides zu erwirken.

Ein für weitere Kreise interessantes Urtheil hat am Samstag den 2. d. M. das Reichsgericht in Leipzig gefällt. In der Generalversammlung der Gläubiger des Verfallenen vor Eintritt in die Tagesordnung seitens des Inhabers der Mehrheit, Herrn Commerzienrath Hugo Landau, der Antrag gestellt und angenommen worden, daß seiner der anwesenden drei Actionäre länger als höchstens zehn Minuten sprechen dürfe. Der Actionär W. Mandt protestirte gegen diesen Beschluß und verfolgte die Angelegenheit bis zum Reichsgericht, um reichsgerichtlich feststellen zu lassen, daß nicht nur ein „Recht auf Beschlussefassung“, sondern auch ein „Recht auf Discussion“ bzw. einer Kritik der Geschäftsführung jedem einzelnen Actionär zugebilligt werden müsse. Durch das Endurtheil bzw. die Aufhebung des gegenständlichen Urtheils des Kammergerichts ist diese für die Geschäftsführung in den General-Versammlungen interessante Frage entschieden worden.

Vor einem Schwindler warnen auswärtige Zeitungen. Ein etwa 19 Jahre alter Mensch, der etwa 1,65 m groß ist, blonde Haare und ein rundes Gesicht hat, süddeutschen Dialect spricht und mit abgetragenem Arbeitsanzug kleidet ist, trat in letzter Zeit in verschiedenen Städten als Arbeit-suchender auf; er giebt, wenn er zur Arbeit eingestellt werden soll, eine neue Duitungskarte der Invaliditäts- und Altersversicherung, auf der sich Marken noch nicht befinden, ab und erlucht auf Grund der Karte um einen Vorwurf. Zur Arbeit stellt er sich jedoch nicht ein. Da mit betragenen Duitungskarten, die auf Wunsch jedem Fremden ausgestellt werden müssen, wiederholt Betrügereien ausgeführt worden sind, so empfiehlt es sich, solchen Karten keinen Werth beizulegen.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Lützen, 6. Nov. Der am Todestage Gustaf Adolfs übliche Auszug nach dem „Schwedensfeine“ fand heute Vormittag 11 Uhr vom Markt-plate aus in hergebrachter Weise statt. Die Gedächtnisrede am Gustaf Adolf-Denkmal hielt Herr Diaconus Held.

Wächeln, 6. Nov. Ein großes Unglück konnte gestern Abend in der Schulstraße hieselbst passieren. Ein dem Rittergut Öpplingen gehöriges Ochsenpferd, welches im Deutschen Hofe Dinger geladen hatte, ging dort durch und raste die enge Gasse hinunter nach der Schulstraße zu, wo es mit der Stange in die Haustür des Tischlermeisters Wehseles Hauses fuhr und dieselbe zertrümmerte.

(Aus vergangener Zeit.) Für die Verbindung der vor Paris stehenden deutschen Truppen mit der Heimat, mit dem Rheinlande, war die Einnahme der Festung Verdun, die am 8. November 1870 kapitulierte, sehr wichtig. Die gerade Verbindung führt über Metz-Verdun nach Paris, sie wurde aber durch die noch nicht eingennommene Festung sehr unangenehm unterbrochen. Die Capitulation geschah, nachdem die Stadt mehrfach die Bombardements überstanden hatte, von denen das letzte 22 Stunden dauerte; jeder weitere Widerstand erschien mit Rücksicht auf den Fall von Metz unnütz. Diese Capitulation war wohl die günstige, die einer Festung im ganzen Kriege gewährt wurde. Die in der Stadt anwesenden Mobilgardes und Nationalgardes blieben nach ihrer Entlassung frei; die Offiziere wurden auf Ehrenwort entlassen und theilten Pferde, Gepäc und u. dergl. Die Stadt, die übrigens wenig gelitten hatte, blieb von jeder Contribution verschont.

Vermisste.

(Zu dem Gerüchte in) im Neubau des Deutschen Theaters in Wächeln melden die „Neuest. Nachr.“: Im Innenraum der Bühne, der mit Gerüst-

Correspondent.

Erscheint täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonnen- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Abendliche Beilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis für das Quartal: 1 Mark bei Vorzahlung, 1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

M 247.

Freitag den 8. November.

1895.

Die Stichwahl in Dortmund.

Wenn auch die endgültigen Zahlen der im Reichstagswahlkreise Dortmund abgegebenen Stimmen noch nicht bekannt sind - das Ergebnis unterliegt keinem Zweifel. Wenn der Reichstag demnachst zusammentritt, wird an Stelle des nationalliberalen Commerzienraths Möller der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Lütgenau eintreten. Hält man sich lediglich an die Wahlfreie, so kann dieser Ausgang des Wahlkampfes nicht übermächtig überraschen. In diesem Wahlkreise schwankte das Bürglein an der Waage schon bei früheren Wahlen zwischen dem nationalliberalen Kandidaten und dem sozialdemokratischen Gegner so stark, daß es jedesmal einer Stichwahl bedurfte. Bei den Wahlen von 1890 hatte Möller im ersten Wahlgange 11815, der Candidat des Centrums 10191, der sozialdemokratische 10422 Stimmen; in der Stichwahl wurde Möller mit 19897 gegen 17014 Stimmen gewählt. 1893 hatte Möller 16284, der Sozialdemokrat 17170, der Centrumsandidat 13188 Stimmen. In der Stichwahl erhielt Möller nur 64 Stimmen mehr als sein Gegner. Am 25. October d. hatte Dr. Lütgenau die erste Stelle erreicht; seinen 17182 Stimmen standen nur 17117 für Möller gegenüber; das Centrum brachte 14636 Stimmen auf. Am 5. d. M. fielen auf Dr. Lütgenau 24419, auf Möller 21504 Stimmen. Der Sozialdemokrat hatte also eine Mehrheit von etwa 3000 Stimmen. Der „Vorwärts“ verfindet seinen Feiern dieses Ergebnis mit den Worten: „Das ist die Antwort des Volkes auf alle die Verunglimpfungen und Verfolgungen, die unsere Partei in letzter Zeit über sich ergehen lassen mußte.“ Man kann es dem Blatte nicht verdenken, daß es zu Ehren der Partei sich in großen Worten ergeht; davon lebt ja die Sozialdemokratie, natürlich abgesehen von den Fehlern der Gegner. In dem jüngsten Votum einen Protest der großen Mehrheit der Wähler gegen den Aufruf, sich zur Abschüttelung der Sozialdemokratie anzuschließen, zu begrüßen, muß man den Herren Viebnecht u. Gen. überlassen. Fast noch schlimmer erscheint, daß dieser Appell an das Volk ungehört verlungen ist oder daß er wenigstens keine genügend starke Wirkung gehabt hat, um die üblichen parteitactischen Erwägungen und Berechnungen in den Hintergrund zu drängen. Geändert hat sich im Vergleich zu den früheren Wahlen nichts, als daß der Bund der Landwirthe wenigstens im ersten Wahlgange Stellung gegen den Candidaten der Nationalliberalen genommen hat, weil derselbe ein obendrein energischer und erfolgreicher Vertreter der Caprivischen Handelsvertragspolitik ist und für Experimente nach den Wünschen des Grafen Ranig keinen Sinn hat. Bei der ersten Wahl hat der Bund der Landwirthe Wahlenthaltung proclamirt; bei der Stichwahl hat er allerdings den Nationalliberalen für das kleinere Uebel erklärt, aber mit so zweideutigen Worten, daß ein verständnisvoller Leser darin die Aufforderung sehen mußte, für den Sozialdemokraten zu stimmen. An dessen die Agrarier haben in diesem fast ausschließlich industriellen Wahlkreise nur einen schwachen Anhang. Den Ausschlag für Lütgenau hat gegeben, daß vom dem Centrum, dessen Parteileitung natürlich Wahlenthaltung empfohlen hat, nahezu die Hälfte aller im ersten Wahlgang für Lenzig abgegebenen Stimmen in der Stichwahl dem Sozialdemokraten zugefallen sind. Die sozialdemokratischen Stimmen als solche waren im ersten Wahlgange gegen 1893 zurückgeblieben; die Verstärkung von über 7000 Stimmen, welche Lütgenau den Sieg brachten, sind natürlich nicht aus dem sozialdemokratischen Lager gekommen, sondern aus dem Lager derjenigen Partei, die sich den Regierungen als das beste Gegenmittel gegen die Sozialdemokratie zu empfehlen pflegt. Nur ein kleiner Theil des Centrums hat, wie in früheren Wahlen, in der Stichwahl den Nationalliberalen unterstützt. So hat die sozialdemokratische Partei

den Triumph, die Zahl ihrer Mitglieder im Reichstagsauftrag auf 47 zu erhöhen. Viel kommt bei der jetzigen Aufammensetzung des Reichstags auf eine Stimme mehr oder weniger nicht an. Immerhin ist die moralische Niederlage, welche die bürgerlichen Parteien in Dortmund erlitten haben, dazu angethan, die Regierung zu einer Revision ihrer politischen Taktik zu veranlassen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Die Nichtbestätigung Kuegers als Bürgermeister von Wien wird in österreichischen Abgeordnetenkreisen als gewiß angenommen. Graf Vadani habe sie angeblich beantragt, doch sei insbesondere der Minister des Innern Graf Soluchowski gegen die Bestätigung. Aus jungstgeheuerer Quelle verlautet bereits bestimmt, daß der Kaiser die Wahl Kuegers zum Bürgermeister Wiens nicht bestätigt habe. Im österreichischen Abgeordnetenhaus wurde am Dienstag im Laufe der Debatte über die Regierungsvorlage der betreffend die Meliorationsdarlehen der Ackerbauernminister Graf Ladeburg, jeder Landwirth stimme dem zu, daß die Melioration der Landwirtschaft sei. Die Vorbedingung für jede höhere Kultur sei, wie der Ministerpräsident hervorgehoben habe, daß zunächst den wirtschaftlich schwächeren Ländern und der wirtschaftlich am schwächsten Landwirtschaft unter die Arme gegriffen werden müsse. Dies sei der Zweck des Gesetzes. (Beifall.) Der Großgrundbesitz brauche zu Meliorationen keine gesetzliche Hilfe; gerade dem Kleingrundbesitz solle das Gesetz zu Hilfe kommen, indem dabei es bisher an Geld gefehlt und da sollte das Gesetz einspringen. (Beifall.) Welchen Erfolg das Gesetz haben werde, das sei im Voraus nicht zu bestimmen. Die Viehzucht könne er prosperieren, wenn Futtermittel vorhanden seien. Hierzu sei die Vorbedingung das Meliorationsgesetz, welches der Viehwirtschaft abhelfen sollte. Der Minister hofft, daß der neue Geist des Gesetzes weitere segensreiche Früchte für die Agrargegenseit hervorbringen werde. Die Veränderungen des Ausschusses an der Vorlage seien durch das Entgegenkommen der agrarischen und juristischen Strömung im Anschlusse zu Stande gekommen, es seien tatsächliche Verbesserungen vorhanden. Der Minister empfahl schließlich unter lebhaftem Beifall die Annahme der Vorlage. Nachdem der Finanzminister Dr. v. Bilinski unter lebhaftem Beifall sich bereit erklärt hatte, mit Rücksicht auf die Bedeutung des Meliorationswesens volle Stempel- und Gehörfreiheit zu bewilligen, wurde die Vorlage in zweiter Lesung angenommen. — Eine Amnestie für politische Vergehen ist den Tschechen gewährt worden. Alle Personen welche noch einen Strafrest wegen politischer Vergehen zu verbüßen hatten, sind vom Kaiser begnadigt worden; auch ist die Einstellung aller wegen politischer Vergehen anhängigen Untersuchungen angeordnet worden. — Bei den Tiroler Landtagswahlen, die am Dienstag in 34 Landgemeindebezirken stattfanden, wurden 31 Konservative und 3 Liberale gewählt; von denselben gehören 9 Konservative und die 3 Liberalen der „nationalen Abstammungs-Partei“ an. — In ungarischen Abgeordnetenhaus begann am Mittwoch die Debatte über das Budget. Die äußerste Linke forderte den Ministerpräsidenten auf, zurückzutreten, da seine Mission durch die Beendigung der kirchenspolitischen Reformen erfüllt sei. Der Ministerpräsident erklärte, er werde gehen, wenn das Vaterland seiner Dienste nicht mehr bedürftig. Der Wechsel im Ackerbauministerium sei vollkommen parlamentarisch vor sich gegangen. Graf Jekelschitz ist zurückgetreten, weil der Ministerrath nicht mit ihm in der Frage der Errichtung einer Schweinekontingentvereinbarung übereinstimmte. Die Ernennung eines Nachfolgers sei schnell erfolgt, weil die Oppo-

sition selbst in einem so wichtigen Ressort kein Provisorium dulden wollte.

Frankreich. Die erste That der neuen radikalen Regierung in Frankreich wird der Antrag auf Abschaffung der Anarchistengesetze sein, der bereits in der Kammer Sitzung am Donnerstag eingebracht werden soll. Nach einer Besart wird die Regierung selbst eine Vorlage dieses Inhalts vors Haus bringen, nach einer andern der radikale Abgeordnete Julien den betreffenden Antrag stellen, für den das Kabinett eintreten wird. Da ist es denn, schreibt die „Eoff. Ag.“, nicht uninteressant, sich zu erinnern — es ist das „Traité des Debats“, das die „Ausgrabung“ anstellt — daß für das wichtigste unter den Anarchistengesetzen von 1893 und 1894, das über die Presse, von den gegenwärtigen Ministern die Herren Bourgeois, Gaguignac, Guyot-Desjaigne, Ricard und Viger als Abgeordnete und Berhelot und Combes als Senatoren gestimmt haben; Doumer, Lockroy und Mesureur blieben der Abstimmung fern. Für das Sprengstoffgesetz stimmten Bourgeois, Ricard, Viger und Combes. Auch Herr Julien hatte für beide Gesetze gestimmt. Es geht doch nichts über Folgerichtigkeit in der Politik. Herr Bourgeois im Besonderen hat seine Wandlungsfähigkeit auch dadurch an den Tag gelegt, daß er, der in den Tagen von Panama als Justizminister die Einmüthigkeit der Kammer in den ordentlichen Rechtsgesetz bekämpfte, jetzt als Ministerpräsident die Gegenseite verfolgt. — Der Kriegsminister Gavaignac hat beschlossen, den Posten eines General-Kriegssekretärs zu schaffen.

Bulgarien. Die bulgarische Sobranje begann am Dienstag mit der Verathung des Adressentwurfs. Der Entwurf folgt dem Zuegang der Thronrede und spricht in Betreff der orthodoxen Taufe des Prinzen Boris die Hoffnung aus, daß der nationale Wunsch im Interesse des Landes erfüllt werden wird. Die Sobranje beschloß, den Rufus orthodoxen übrigen rung des ben, die um eine n. Die chungs- ws rüfte bei Leb- ste. Alle Geschäfts- schiedens- rüftstücke eiten ver- Sobranje obumenten mbulows- rüftstücken z, welche Munition über die findet sich an die fremden iv melbet ten über inden des Nationalitäten schwere Schädigungen erlitten, begaben sich am Dienstag die Vorkämpfer der Großmächte einzeln zur Porte, um dieselbe dringend zu ersuchen, sofort zur Wiederherstellung der Ordnung geeignete Maßregeln zu ergreifen, und um die Erklärung abzugeben, daß im geeigneten Falle die Mächte sich über die dann zu treffenden Maßnahmen ins Einvernehmen sehen würden. Die Vorkämpfer werden den Minister des Auswärtigen auffordern, sie wissen zu lassen, was die türkische Regierung zur Beendigung der gegenwärtigen Anarchie zu thun gedenkt.

